

Evangelium am 4. Sonntag im Jahreskreis / B – 28. Januar 2024

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

Mk 1,21-28

In Kafárnaum ging Jesus am Sabbat in die Synagoge
und lehrte.

Und die Menschen waren voll Staunen über seine Lehre;
denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat,
nicht wie die Schriftgelehrten.

In ihrer Synagoge war ein Mensch,
der von einem unreinen Geist besessen war.

Der begann zu schreien:

Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazaret?
Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen?
Ich weiß, wer du bist:
der Heilige Gottes.

Da drohte ihm Jesus: Schweig und verlass ihn!
Der unreine Geist zerrte den Mann hin und her
und verließ ihn mit lautem Geschrei.

Da erschraaken alle
und einer fragte den andern: Was ist das?
Eine neue Lehre mit Vollmacht:
Sogar die unreinen Geister gehorchen seinem Befehl.
Und sein Ruf
verbreitete sich rasch im ganzen Gebiet von Galiläa.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

Predigt am 4. Sonntag / B – 28.01.2024 in St. Jakobus Rötenbach und St. Katharina Wolfegg.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier.

→ zu Mk 1,21-28

Liebe Schwestern und Brüder,

wenn ein neues Produkt auf den Markt kommt – etwa ein neues Auto, ein E-Bike oder das neueste Smartphone, – dann wird dieses Produkt mit einer großem Werbekampagne eingeführt: Werbespots im Fernsehen, im Radio, Anzeigen in Illustrierten und Zeitungen. Eine Neuheit soll bekannt werden.

Um eine Neuheit geht es auch im heutigen Evangelium: „Eine neue Lehre mit Vollmacht“ - rufen die Leute in der Synagoge von Kafarnaum aus. Und auch auf diese Neuheit wird aufmerksam gemacht: Jesus treibt unreine Geister aus. Und diese „Werbung“ scheint effektiv zu sein: „Und sein Ruf verbreitete sich rasch im ganzen Gebiet von Galiläa“ (Mk 1,28).

Aber diese „Werbung“ funktioniert nicht, weil sie unglaublich klug ausgedacht wäre oder gar mit raffinierten Tricks arbeitet. Nein, das Neue verbreitet sich, weil es wirklich neu ist und glaubwürdig daherkommt: „Und die Menschen waren voll Staunen über seine Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, nicht wie die Schriftgelehrten“ (Mk 1,22).

Was ist denn zusammengefasst die Lehre Jesu? „Du sollst den Herrn Deinen Gott lieben ... und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Das hat er immer und immer wieder gepredigt¹.

Gott und den Nächsten zu lieben, das steht schon im Alten Testament. Daran ist eigentlich nichts Neues. Was also ist neu? Die Antwort gibt uns Papst Benedikt in seiner ersten Enzyklika „Deus caritas est“ – „Gott ist die Liebe“ vom Dezember 2005. Er schreibt:

„Das eigentlich Neue des Neuen Testaments sind nicht neue Ideen, sondern die Gestalt Christi selber, der den Gedanken Fleisch und Blut, einen unerhörten Realismus gibt. Schon im Alten Testament besteht das biblisch Neue nicht einfach in Gedanken, sondern in dem unerwarteten und in gewisser Hinsicht unerhörten Handeln Gottes. Dieses Handeln Gottes nimmt seine dramatische Form nun darin an, dass Gott in Jesus Christus selbst dem „verlorenen Schaf“, der leidenden und verlorenen Menschheit, nachgeht. Wenn Jesus in seinen Gleichnissen von dem Hirten spricht, der dem verlorenen Schaf nachgeht, von der Frau, die die Drachme sucht, von dem Vater, der auf den verlorenen Sohn zugeht und ihn umarmt, dann sind dies alles nicht nur Worte, sondern Auslegungen seines eigenen Seins und Tuns. In seinem Tod am Kreuz

¹ Vgl. Mt 22,37-39; Lk 10,27;

vollzieht sich jene Wende Gottes gegen sich selbst, in der er sich verschenkt, um den Menschen wieder aufzuheben und zu retten — Liebe in ihrer radikalsten Form. Der Blick auf die durchbohrte Seite Jesu, von dem Johannes spricht (vgl. 19, 37), begreift, was Ausgangspunkt dieses Schreibens war: „Gott ist Liebe“ (1 Joh 4, 8). Dort kann diese Wahrheit angeschaut werden. Und von dort her ist nun zu definieren, was Liebe ist. Von diesem Blick her findet der Christ den Weg seines Lebens und Liebens“².

Das ist das Neue! Auch heute ist das immer wieder neu.

„Eine neue Lehre mit Vollmacht“ - So haben es die Menschen damals ausgerufen. Sie waren **Jesus** begegnet, **der die Menschen leidenschaftlich liebt**.

Deshalb konnte der Evangelist Markus auch schreiben: „Und die Menschen waren voll Staunen über seine Lehre“ (Mk 1,22). Martin Luther übersetzte hier noch etwas kräftiger: „Und sie entsetzten sich“ heißt es da.

Man kann das Wort auch mit „erschrocken“ übersetzen. Das heißt, durch die Schrifterklärung Jesu wurde den Menschen mit einem Schlag bewusst, wie lebendig Gottes Wort ist. Es ist nicht einfach so daher gesagt. Es geht tiefer, erschüttert Mark und Bein, wenn man es an sich heranlässt. Und es ist wirkmächtig. Dass es eben bei Jesus nicht nur um schöne Worte und nette Sprüche geht, wird dann ganz drastisch im Anschluss an seine Predigt deutlich:

„In ihrer Synagoge saß ein Mann, der von einem unreinen Geist besessen war“ (Mk 1,23). Ein **Besessener** - Dieser Mann ist ein Gefangener. Er ist unberechenbar in der Gewalt eines Anderen, hat keine Gewalt mehr über sich selbst. Er ist nicht mehr sein eigener Herr.

Aber was ist da bloß in ihn gefahren? - Als Jesus in seine Nähe kommt, wird das offensichtlich. Allein die **Nähe Jesu** wirkt für die Besatzungsmächte dieses Kranken so bedrohlich, dass sie heftige Reaktionen zeigen: Es schreit laut aus dem Mann heraus, wie die Warnung eines in die Enge getriebenen Tieres: „Hau bloß ab, komm mir nicht zu nahe!“

Im Evangelium ist das so formuliert: „Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazaret? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen?“

² Enzyklika DEUS CARITAS EST von Papst Benedikt XVI. an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die gottgeweihten Personen und an alle Christgläubigen über die christliche Liebe, Erster Teil Kap. 12, in: Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 171. Herausgegeben vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2006, S. 20-21.

Jesus und die Menschen in der Synagoge hören also, dass da Kräfte am Werk sind, die keineswegs dumm sind. Im Gegenteil, sie sind bestens informiert. Jesus wird ganz korrekt mit „Jesus von Nazaret“ angesprochen. Aber die pure Angst spricht aus der Nachfrage, wozu Jesus gekommen ist.

Was die Menschen ringsum noch nicht erkannt haben, das haben ausgerechnet diese dunklen Mächte längst kapiert: In Jesus begegnet ihnen gerade in diesem Augenblick derjenige, den sie respektvoll als den „Heiligen Gottes“ betiteln. Die finsternen Mächte erkennen also die Heiligkeit des Gottessohnes, sie wissen sehr wohl, dass er der Messias ist. Aber wie man sehen kann, führt das keineswegs zu freiwilliger Umkehr und zum Glauben, sondern trotz dieses Wissens lehnen sie Jesus als ihren Herrn und Meister ab.

Jedenfalls signalisieren die Kräfte, die diesen Mann besetzt und in ihrer Gewalt haben, dass sie diesen Menschen nicht kampflos aufgeben werden. Sie pokern ganz schön hoch und suchen mit lautem Getöse die direkte Auseinandersetzung mit Jesus: „Was haben wir mit dir zu tun...?“ - so schreien sie ihn an.

Das soll heißen: Was du tust, das geht uns nichts an, aber für dich gilt auch: was wir tun, das geht dich nichts an! Halte dich also da raus! Das ist unser Einflussgebiet, nicht deines!

Doch Jesus hat nicht vor, mit ihnen in irgendwelche Verhandlungen einzutreten. Mit dem Bösen schließt man keine Kompromisse und keine Waffenstillstands-Verhandlungen. Wenn man dem auch nur einen Finger reicht, nimmt es garantiert die ganze Hand.

Sabbatruhe hin oder her - hier muss Jesus eingreifen! Die bösen Mächte haben einen Menschen zu ihrem Spielball gemacht. Mit einem einzigen Machtwort aus dem Munde Jesu ist dieser Spuk zu Ende. Ein letztes Mal hat sich das Böse aufgebäumt und den Mann hin- und her geschleudert. Dann verlässt es ihn mit wütendem Gebrüll.

Liebe Gemeinde, wir wissen nicht genau, welche teuflischen Mächte diesen Mann so lange gepeinigt haben. Das ist auch nicht die Hauptsache. Das Evangelium selbst formuliert, was hier wirklich wichtig ist: „Da erschrecken alle, und einer fragte den andern: Was ist das? Eine neue Lehre mit Vollmacht: Sogar die unreinen Geister gehorchen seinem Befehl.“

Das heutige Evangelium stellt es unmissverständlich und für jeden klar: Ja, es gibt das Böse, und das Böse kann furchtbare Macht über Menschen gewinnen. Uns fällt es nicht schwer, dem zuzustimmen. Wir brauchen nur die Nachrichten zu lesen. Das Evangelium bestätigt aber nicht

nur, dass es das Böse gibt. Es demonstriert auch, wer wirklich das Sagen hat, auch wenn das leider in unserem Alltag nicht immer so offensichtlich wird wie hier.

Die Menschen in der Synagoge haben es damals auf den Punkt gebracht: Wer solche Wundertaten allein durch sein Wort vollbringt, der ist ganz sicher mit **göttlicher Vollmacht** ausgerüstet. Ja, diese Tat ist sogar eine verkündete Lehre. Jesus erteilt ihnen eine Lektion. Bei ihm können sie in die Lehre gehen, wenn sie ihm nachfolgen. Die bösen Geister dieses Mannes sind vertrieben. Er kann aufatmen und ein ganz neues Leben beginnen.

Bei jeder **Taufe** und bei der **Tauferneuerung in der Osternacht** werden auch wir heutzutage daran erinnert, dass die bösen Mächte keineswegs in Winterschlaf gegangen sind. Der Teufel macht keinen Urlaub.

Wir sind dann konkret aufgerufen, wachsam zu sein und Widerstand gegen das Böse zu leisten – in uns und um uns: „**Widersagt ihr dem Bösen? Widersagt ihr dem Satan?**“ heißt es, und von jedem Einzelnen von uns wird eine klare Absage erwartet: „Ich widersage!“

Oft genug möchte man ja fragen: „Was ist bloß in uns gefahren?“ Das ist wie mit einer chronischen Krankheit, die immer wieder versucht, sich zum Angriff auf unser Immunsystem zurückzumelden. Da ist so einiges Unheilvolle und Böse in uns, in die heutige Gesellschaft, hineingefahren. Wie viele **Süchte** und **Ideologien** besetzen die Menschen auch heute, machen sie blind und unfrei, erfüllen sie mit Hass und Unfrieden. Achten wir als Christen immer darauf, dass diese Quälgeister nicht auch von uns Besitz ergreifen und uns zu Besessenen machen! Manchmal muss man mutig sein und fliehen. Lassen wir Jesu Wort zu uns sprechen, uns von seinem Wort und Sakrament zum Leben befreien. Er hat Vollmacht, die bösen Geister und die Unfreiheit zu vertreiben. Nur ER. Und wir nur mit IHM.

Amen.